

Die Fresken der Theresienkirche auf der Hungerburg

Zum Familientreffen am 14. Juni 2003

Max Weiler: 1910 Absam – 2001 Wien
 1926 lernt den Bund Neuland kennen, katholische Reformbewegung
 1945 gewinnt den Wettbewerb für die Ausführung der Fresken
 1946 Fresken an der Westwand „Verehrung des Herzens Jesu“
 1947 Fresken an der Ostwand: Johannesminne, Herz-Jesu-Sonne,
 Lanzenstich

Ursachen und Motive zum Herz-Jesu-Zyklus

Bedingungen: Vorgabe des Ortes – Theresienkirche
 Themenstellung – Herz-Jesu-Verehrung
 Max Weilers künstlerische Entwicklung bis 1945

1. Theresienkirche, ein Wallfahrtsort der Zwischenkriegszeit

Hl. Theresia von Lisieux (1873-1897)

Kanonisierung 1925

1928 Aufstellung eines Bildes der hl. Th. in einem Gartenhaus auf der Hungerburg

In den nächsten 3 Jahrzehnten 1 100 Gebeterhörungen

Dominikus Dietrich, Stiftsprior der Prämonstratenser vom Stift Wilten, initiiert den Bau einer Wallfahrtskirche - erste Theresienkirche Österreichs.

19. Juni 1932 Einweihung

Die Gründungsgeschichte gehorcht dem archaischen Muster der Entstehung eines sakralen Ortes: Das „Heilige“ zeigt sich an einer bestimmten Stelle, einem landschaftlich hervorgehobenen Punkt und wird zum identitätsstiftenden Mittelpunkt einer Gemeinschaft

Bau: Kirchenbau-Reformideen der späten zwanziger Jahre

Außenwirkung beherrscht vom wuchtigen Turm

Gesamteindruck doppeldeutig: innen, Reformvorstellungen der liturgischen Bewegung

außen, autoritärer Staats-Katholizismus der Ära Seipel

1935 - 1938 Ernst Nepo (1895-1971) mit der Freskierung der Theresienkirche beauftragt.

Stil: karmelitische Brauntöne, neonazarenisch. Die ganze Kirche sollte von Nepo ausgemalt werden. Die Arbeiten werden 1938, nach dem Anschluss, eingestellt. Nepo ist in der NS-Zeit Beauftragter für Kunst.

1945 plant Dominikus Dietrich eine komplette Neugestaltung des Freskenschmuckes, Änderung der Thematik: 1946 – 150-Jahr Jubiläum der Weihe des Landes Tirol an das Herz Jesu (1796).

2. Herz-Jesu-Verehrung

Das Herz als Symbol des inneren (geistig-seelischen) Menschen und der Liebe bereits im Alten Testament und Neuen Testament, Kirchenväter Augustinus und Hieronymus. Vom Herzen Jesu ist erst ab dem Hochmittelalter (12Jhdt.) die Rede. Die deutschen Mystiker verquicken die erotische Metapher des von Amors Pfeil getroffenen Herzens mit dem am

Kreuz durchbohrten Herz Jesu. Im Bild des blutenden Herzens Jesu gelangen Leidens- und Liebesmystik sowie eine neue Form von Innerlichkeit zur Deckung. Zur Zeit der Gegenreformation wird diese mittelalterliche Symbolik vor allem von den Jesuiten revitalisiert. In den Herz-Jesu-Visionen der französischen Salesianerin Marguerite-Marie Alacoque (1647-1690), Paray-le Monial, Burgund, drängt Christus selbst auf eine liturgische Durchsetzung der Herz-Jesu-Verehrung. 1765 von Papst Clemens XIII im beschränkten Maß gestattet und 1856 von Pius IX mit dem Herz-Jesu-Fest auf die ganze Kirche ausgedehnt.

Im Zentrum dieses Kultes steht die Sühneleistung für die Schmerzen die die Menschen durch ihre Undankbarkeit dem Herzen Jesu zufügen.

Herz-Jesu-Verehrung als Kampf gegen Liberalismus, Aufklärung und Sozialismus.

In den 1950-iger Jahren Rückgang dieses Kultes. Karl Rahner verfasst noch zahlreiche Beiträge zum Thema. Seit dem 2. Vatikanischen Konzil hat die Herz-Jesu-Verehrung an Bedeutung verloren.

3. Herz-Jesu-Verehrung und Tirol

Am 1. Juni 1796, als Napoleon kurz vor dem Einmarsch stand, hatte der Stamser Abt Stöckl bei den Tiroler Landständen im Schloss Toggenburg bei Bozen beantragt, „fortan das Fest des göttlichen Herzens Jesu mit feierlichem Gottesdienst zu begehen, wenn Tirol von der drohenden Feindesgefahr befreit würde.“ Der Abwehrkampf erhielt die Weihe eines Religionskrieges. Die Tiroler Bauern konnten 1796 und 1797 die französischen Truppen aus dem Land vertreiben. Die Herz-Jesu-Verehrung wird zu einem integralen Bestandteil des Tiroler Nationalbewusstseins. Der mit Gott geschlossene Bund spielt auf den Bund im Alten Testament an. Tirol als sakral „Auserwähltes Volk“.

1946 jährte sich der Toggenburger Bundesschluss zum 150. Mal und der politische Anlass war ein doppelter: Dankbarkeit dafür, den Nazionalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg überstanden zu haben und die nationale Hoffnung auf eine Wiedervereinigung von Nord- und Südtirol. Die Verlegung der Sonnwendfeier auf das Herz-Jesu-Fest hatte sich zu Beginn des 20. Jhdts. herausgebildet. Mit der Rückbesinnung auf die Herz-Jesu-Tradition soll eine Restauration des wehrhaften, kulturkämpferischen Katholizismus des „heiligen Landes Tirol“ wieder aufgerichtet werden.

„Bundeslied“: „Auf zum Schwur, Tiroler Land, Heb zum Himmel Herz und Hand! Was die Väter einst gelobt; Da der Kriegssturm sie umtobt; Das geloben wir aufs neue: Jesu Herz, dir ewge Treue! Die mystische Frömmigkeit ist dabei völlig vom Appell an das „tirol-nationale“ Gemeinschaftsgefühl und den katholischen Glauben als Garant der Tiroler Identität in den Hintergrund gedrängt.

Dietrich erhofft sich, dass aus der Theresienkirche eine Art national-religiöser Wallfahrtsort werden würde. Daraus wurde ein nationaler und kirchlicher Streit, der erste und bedeutendste Kunstkandal der Nachkriegszeit.

4. Die Bilder

Kompositionsprinzip: Isolierung der Figuren und ihre Montage in einen gemeinsamen Flächenzusammenhang.

Weiler nennt sie als „Tiroler Passionsspiel“. Mögliche Interpretation: dokumentiert religiöse Folklore, anstelle das göttliche selbst sichtbar zu machen.

Das theologische Programm der Fresken stammt von Dominikus Dietrich mit dem Herz-Jesu-Bundeslied und dessen weitgespannten theologischen Auslegungen.

1946 Westwand: **Verehrung des Herzens Jesu**

Grundidee des Bildes von Lukas Cranach, „Verehrung des Herzens Jesu“ 1505.

Weilers Bild ist in zwei Zonen geteilt, eine himmlische und eine irdische.

Gottvater bietet mit offenen Handflächen das Kreuz an: theologisch im Zusammenhang mit der Herz-Jesu-Verehrung: Gott nimmt nicht das Kreuzesopfer an, sondern bietet den Gekreuzigten und das Herz als Sühnemittel für die Menschheit an.

Planetenkreis: als Figuren dargestellt: Neptun, Venus, Mars – Herz Jesu als Mittelpunkt des Kosmos.

Das Kreuz schwebt über der Erde – Tiroler Landschaft, Innsbruck.

Aufgrund des heftigen Protestes konnte Weiler seine Arbeit an den Fresken erst 1947 fortsetzen, da der Kirchenbauverein die weitere Auftragsvergabe von der Meinung der Tiroler Künstler abhängig machen wollte. Diese würdigten die Fresken jedoch als bedeutenden künstlerischen Ansatz.

Weiler erhält das Honorar für das ausgeführte Fresko an der Westwand. Für die Fresken an der Ostwand hat er kein Honorar erhalten.

1947 Ostwand:

Johannesminne und Ölberleiden

Die Motive stammen aus dem Johannesevangelium: der an der Brust Jesu ruhende Lieblingsjünger Johannes („Johannesminne, Joh 13, 23-25) wird ergänzt durch Jesu Todesangst im Garten Gethsemane.

Vorbild für die Johannesminne sind die Christus-Johannes-Gruppen des 14.Jh. in Süddeutschland. Die anderen Apostel fehlen.

Die Figuren sind weniger durch Konturlinien als durch ihre Farbsubstanz definiert. Jesus ist in den Primärfarben Rot-Blau, Johannes in der Komplimentärfarbe Grün mit roten Konturlinien.

Die Öberglandschaft ist in die Tiroler Landschaft versetzt: Hall, Kellerjoch. Der Oberkörper Jesu ist in einen blutroten Schimmer gehüllt, der auch zu Boden rinnt: „Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde Tropfte.“ (LK 22,44) Die Meditation des Ölbergleidens gehört zu den wichtigsten Riten der Herz-Jesu-Verehrung.

Herz-Jesu-Sonne

Das Mittelbild der Ostwand mit der „Herz-Jesu-Sonne“ bildet das inhaltliche wie kompositorische Äquivalent zur „Verehrung des Herzens Jesu“ an der Westwand gegenüber. Thematisch geht es wiederum um die Verbindung zwischen dem Herz Jesu und dem Land Tirol. Die Bildkonzeption entspricht jener der Westwand: eine Himmelserscheinung über einer konkreten Landschaft mit anbetenden Menschen. Die Himmelszene folgt der Vision von Marguerite-Marie Alacoque: „Es (Herz-Jesu) ward mir vorgestellt wie auf einem Throne von Feuer und Flammen, nach allen Seiten hin strahlend, glänzender als die Sonne und durchsichtig wie Kristall ...“

Die originäre Bilderfindung von Weiler ist, die nach allen Seiten hin ausgehenden Strahlen durch Engelsfiguren darzustellen. Bei den Engeln handelt es sich um Diakone in den barocken Messgewändern der Prämonstratenser.

In der unteren Bildhälfte ist – im Gegensatz zur himmlischen Liturgie - die festgefügte Ordnung der Laien: nach Geschlechtern und den drei Lebensaltern geordnet.

Hochfliegende Vision und nüchterne Realität des Katholizismus nach 1945.

Lanzenstich

Der „Lanzenstich“ ist das letzte in der Reihe der Fresken an der Ostwand. Es war vor

allem dieses Fresko, das den Anstoß für die Skandalisierung gegeben hat.

“Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Gebeine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus (Joh 19, 33-34). – Wasser und Blut, die zentralen Sakramente Taufe und Eucharistie. Der Akt des Lanzenstiches war ein Heilsakt, der Soldat, der ihn führte, wurde im Mittelalter als heilig verehrt, die Lanze als Reliquie verehrt.

Anders als in den geordneten Welten der bisherigen Bildern zeigt sich hier eine Dramatik. Die Sonne ist verfinstert, Sturm, das Kreuz neigt sich. Das Kreuz ist nicht in der Bildmitte. Weiler thematisiert die Relation der (Tiroler) Menschen zum Gekreuzigten. Christus hat sich abgewandt. Ein Bauer führt den Lanzenstich. Ursprünglich sollte der Schützenhauptmann die Lanze führen, Weiler änderte dies auf Intervention des Bischofs. Drei Männer stehen ums Kreuz, teilnahmslos. Betroffen von der Szene sind die weiblichen Gestalten. Die Identitätsfigur für den Betrachter ist das Mädchen, das in Schreck die Augen aufreißt und die Arme wie in einer Kreuzesgeste öffnet. Im „Lanzenstich“ hat sich Weiler der im Rahmen eines Herz-Jesu-Zyklus besonders geforderten traditionell-katholischen Exegese verweigert.

Weiler ist der Spannung zwischen der Harmonie einer geordneten katholischen Welt und der existentiellen Erfahrung der Isolation nicht ausgewichen, sondern hat sie produktiv umgesetzt. Das macht die besondere Faszination und Kraft aus, die von seinen Fresken in der Theresienkirche bis heute ausgeht.

5. „Bilderstreit“ auf der Hungerburg

Nach der Einweihung des Freskos „Verehrung des Herzens Jesu“ am 7. Juli 1946 kam es unter den Kirchenbesuchern zu Protesten gegen das Bild. Bemängelt wurden die Eigenart der inhaltlichen Darstellung, die „ungezügelter Formensprache“, die Ausführung sowie die expressive Farbgebung – am blauen Pferd wurde immer wieder Anstoß genommen.

Nach der Enthüllung der Fresken an der Ostwand ging ein Sturm der Entrüstung über die Fresken und insbesondere über den „Lanzenstich“ erneut los. Ein Landarbeiter aus Ebbs klagte im Mai 1948 im Namen des gesamten Bauernstandes „wegen der Übertretung der Sicherheit der Ehre des gesamten Tiroler Bauernstandes .., Verbrechen der Religionsstörung,....“ Weiler wurde freigesprochen.

Bischof Rusch verordnete, dass in der Kirche keine weitere Malerei stattfinden darf, bevor nicht die Genehmigung vorliegt. Da ein kirchliches Interdikt von Rom drohte, verhängte Weiler am 14. Juni 1950 die Fresken.

1958 wurden die Verhüllung aufgrund der Verschmutzung entfernt.

Literatur: Max Weiler, Die Fresken der Theresienkirche in Innsbruck 1945-47, Haymonverlag

Zusammenfassung der Erklärungen in der Theresienkirche.

Ich danke meinen aufmerksamen Zuhörern

Karl